

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 4

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fen auch sie nicht fehlen – Luxusvillen. Nun wissen wir's, was Luxus ist und durch Kreditstop verhindert werden soll.

Sind Schwimmbäder Luxus? fragen Sie mit Recht. Auch Sie glaubten bisher, diese Institute dienten vorab der Volksgesundheit, seien Stätten der Erholung für Städter und Stadtkinder, die während der großen Ferien zu Hause bleiben müssen; sie gäben dem Körper durch Luft und Sonne neue Widerstandskraft. Das alles ist Irrtum. Schwimmbäder sind Luxus. Die Bankiervereinigung hat's gesagt. Punktum.

Was für die Schwimmbäder im Sommer, gilt zum großen Teil auch für die Kunsteisbahnen im Winter. Nicht alle Schweizer sind in der glücklichen Lage, dem Schnee und Natureis in die Berge nachreisen zu können. Es gibt noch immer so rückständige Eltern, die die zwei lumpigen Tausender reuen für gediegene Winterferien; und es gibt noch immer rückständige Arbeitnehmer, die ihre Ferien nicht dann nehmen, wenn es ihnen paßt, sondern wenn es dem Patron paßt. Und auf die soll man Rücksicht nehmen durch den Bau von Sommer- und Wintersportanlagen? – Niemals! sagt die Bankiervereinigung.

Mediziner, Hygieniker, Soziologen und Pädagogen vertreten zwar die Meinung, daß man gar nicht zuviel Gelegenheiten schaffen könne, die den Menschen von heute zur Bewegung seines Körpers anreizen. Die Schulärzte beklagen die zunehmende Zahl von Haltungsschäden bei den größeren Schülern, die sie auf einen Mangel an Körpertraining, auf sonntagslanges Autohocken zurückführen. Das alles ist aber nutzloses Gerede, wenn die führenden Finanzleute den Nervus rerum, den Chlotz, den Chlübis, den Chlütter, den Speuz (würde Voli Geiler sagen) sperren werden. Denn mit wissenschaftlichen Begründungen baut man kein Schwimmbad, keine Kunsteisbahn, keine Sportanlage – dazu braucht man Geld, respektive Kredit von den Bankherren. Und den gedenken sie, wie sie sagten, «mit sofortiger Wirkung für die Dauer eines Jahres» zu sperren. Von wegen der Konjunkturdämpfung.

Ob das hilft? Ob 1964 auch nur ein einziger ausländischer Saisonarbeiter weniger als 1963 auf Baugerüsten herumklettern wird? Ob die Zementindustrie die Produktion einschränken und der Backsteinfabrikant die halbe Bude zumachen muß deswegen? – Das glaubt die Bankiervereinigung wohl selber nicht. So wenig wie wir. Das Bauvolumen wird lediglich anders auf-

geteilt: Es werden dann eben nicht Schwimmbäder, Kunsteisbahnen und Sportanlagen, sondern andere Objekte gebaut; Objekte, deren Bauherren nicht auf Bankkredite angewiesen sind: Die großen Konzerne und Konsortien werden fröhlich drauflos bauen, denn sie bauen auch ohne den Segen der Bankiervereinigung. Auch Wohnungen zu 300 bis 500 Franken Mietwert werden weiter gebaut, denn sie sind noch lange kein Luxus im Sinne der Bankiers. Frisch-fröhlich weiterbauen werden die Banken

und Versicherungs-Gesellschaften, denn die haben eigenes Geld genug anzulegen. Auch der Ausländer, der sich am Lago oder Monte Sowieso eine Luxusvilla baut, bringt sein Geld mit oder kriegt es ohne weiteres von seiner Düsseldorfer Bank geliehen, falls er aus steuertechnischen Gründen eine Hypothek auf der Liegenschaft haben möchte.

All diese Luxusbauten kann man durch Kreditsperre nicht stoppen. Darum stoppt man Bauten, die der Volksgesundheit dienen, Schwimmbäder und die Kunsteisbahnen. Da

kann man die «Lenkung» spielen lassen.

Die Definition des Begriffs Luxus, wie sie die Bankiervereinigung da kürzlich verlautbarte, ist – so scheint es wenigstens uns unmaßgeblichen Kleinbürgern – daneben gelungen. Es wäre denn, man würde die Volksgesundheit als Luxus betrachten. Und solche Unlogik trauen wir führenden Männern unserer Volkswirtschaft denn doch nicht zu. – Ob sie ihren Entschluß nicht besser noch einmal überschlafen würden?

AbisZ

